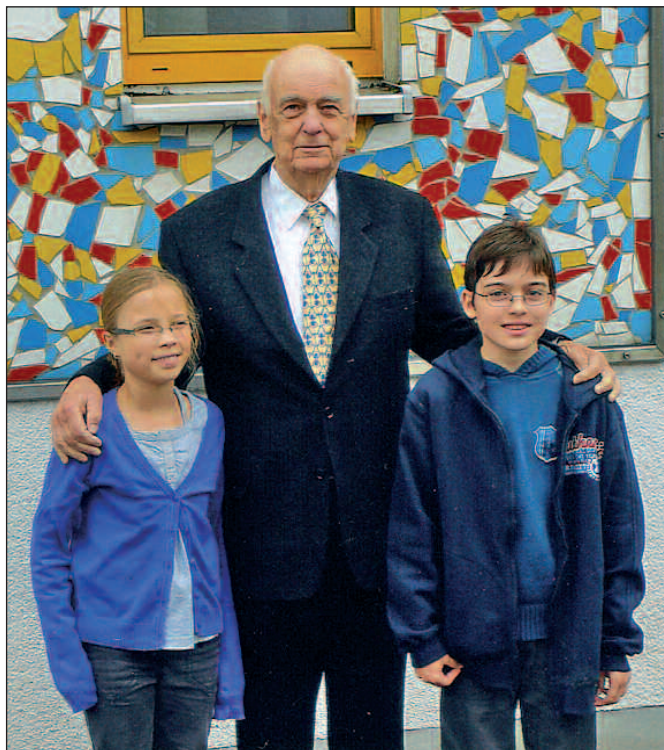


Nr. 9/2010

DIE HEFTKLAMMNER

Verein der Ehemaligen und Freunde des Städt. Ratsgymnasiums Gladbeck e.V.



Mitteilungen

für Ehemalige, künftige Ehemalige
und Freunde der Schule

ALT TRIFFT JUNG

Professor Dr. med. Heinrich Rodeck gilt derzeit als der älteste lebende Abiturient des heutigen Ratsgymnasiums. Er wurde am Allerheiligentag 90 Jahre alt. Einige Tage zuvor besuchte der Jubilar auf Einladung der „Ehemaligen“ seine alte Schule. Dabei traf er neben Schulleiter Manfred Lauffs und einigen Lehrerinnen und Lehrern auch zwei der jüngsten Ratsianer aus der Jahrgangsstufe 5, die zu seiner Schulzeit noch Sexta hieß:

Lena Lewen und Marcel Garus. Die beiden Zehnjährigen begleiteten Professor Rodeck beim Rundgang durch die Schule und zeigten ihm u. a. das Mosaik im Hof. Es wurde zur Eröffnung der Neubauten von Ratsianern und Gästen gesteckt.

Das Treffen von Alt und Jung zeigt, wie „Die Heftklammer“ als Brücke zwischen den Schüलगenerationen dient (s.a. Seite 18).

IMPRESSUM

Herausgeber:

Verein der Ehemaligen und Freunde
des Ratsgymnasiums e.V.

Verantwortliche:

Gerd Steffen, Josef Wolters, Manfred Bogedain,
Werner Kaspari

Titelbild:

Josef Wolters

Karikaturen:

Friedhelm Kempkens (ehemaliger Schüler)

Druck & Layout:

HEWEA-Druck GmbH, Gladbeck

Postanschrift:

Verein der Ehemaligen des Ratsgymnasiums
z. Hd. Herrn Gerd Steffen
Zum Mühlenbach 6
45964 Gladbeck

Telefon: 0 20 43 / 6 51 26

Telefax: 0 20 43 / 6 74 60

Bankverbindung:

Volksbank Ruhr Mitte eG
BLZ 422 600 01, Kto.-Nr. 479 073 200

E-Mail: ehemaligenverein-rats@web.de

Homepage: www.ratsgymnasium-gladbeck.de

VORWORT des Vorsitzenden

Liebe Vereinsmitglieder,

das war's für mich! - Das ist das letzte Mal, dass ich mich an dieser Stelle zu Wort melde. Unser Ehemaligenverein ist am 03.05.2000 gegründet und damit in diesem Jahr zehn Jahre alt geworden. Das ist ein guter Zeitpunkt, die Geschicke des Vereins in jüngere Hände zu legen. Josef Wolters (Pressereferent) und ich haben daher beschlossen, bei der am 09.12.2010 stattfindenden Mitgliederversammlung nicht mehr zu kandidieren, zumal wir bei der Auswahl der vorgesehenen Nachfolger eine mehr als glückliche Hand gehabt haben. Werner Kaspari (Abi 1959) als zukünftiger 1. Vorsitzender und Manfred Bogedain (Abi 1963) als neuer Pressereferent dürften ein optimales Team bilden, bei dem auch die Nutzung der neuen Medien in den besten Händen liegen würde.

Vor zehn Jahren habe ich das Amt des 1. Vorsitzenden übernommen, von dem ehemaligen Schulleiter Hans-Wilhelm Schulteis und dem unvergessenen, umtriebigen Rüdiger Winter mehr überredet als überzeugt. Im Rückblick aber kann ich sagen, hat mir die Aufgabe als „Geburtshelfer“ des Vereins viel Spaß gemacht. Die Arbeitsbelastung hielt sich in Grenzen, nur die Erstellung des Mitteilungsblattes „Die Heftklammer“ hat uns zeitweise doch einiges abgefordert.

Nun bleibt mir nur noch, mich bei meinen Mitstreitern im Vorstand zu bedanken. Der Dank gilt in erster Linie dem Pressereferenten Josef Wolters. Vor allem bei der Arbeit an unserem Mitteilungsblatt haben wir hervorragend zusammengearbeitet und war er unersetzlich.

Mein Dank gilt ferner der Schatzmeisterin Sabine Zerbe-Lange für ihre unauffällige aber äußerst effiziente Arbeit.

Aber auch Andreas Berger, der 2. Vorsitzende, Johannes Tenhumberg, Verbindungs-



mann zum Ratsgymnasium, und Klaus Nicht, verantwortlich für die EDV-Arbeiten, waren immer zur Stelle, wenn sie gebraucht wurden und haben dann ihre Aufgaben kompetent gelöst.

Ein Dank gebührt aber auch allen Mitgliedern. Sie haben mir die Arbeit leicht gemacht.

Zum Schluss wünsche ich dem Verein ein weiteres Wachsen und Gedeihen und Ihnen, wie immer an dieser Stelle, eine besinnliche Adventszeit, ein geruhsames Weihnachtsfest und alles Gute für 2011.

Gerd Steffen
Im November 2010

P.S. Unsere Vereinszeitschrift „Die Heftklammer“ Nr. 8 ist übrigens im Internet unter der Homepage des Ratsgymnasiums Link „Schulgemeinde“ einzusehen! Das nächste Ehemaligentreffen findet im Rahmen des 111-jährigen Bestehens des Ratsgymnasiums im November 2011 statt.

DAS RATSGYMNASIUM HEUTE

Bericht des Schulleiters, Oberstudiendirektor Manfred Lauffs

Liebe Ehemalige!

Man sagt, eine lebendige Schule ist eine Schule, an der „was los ist“. Sollte das stimmen, so ist das Ratsgymnasium quicklebendig! Wenn wir auf das vergangene Schuljahr zurückblicken, können wir eine große Zahl von Ereignissen und Veranstaltungen registrieren, die – neben dem normalen Unterricht – zeigen, was das Ratsgymnasium zu bieten hat, um für seine Schülerinnen und Schüler das Schulprogramm zu erweitern und damit das Schulleben noch vielfältiger und interessanter zu gestalten!

Ich möchte einiges nennen: die Fortführung unseres MuZ-Projekts (musikalisch-kultureller Zweig ab Klasse 5), die Klassenfahrten nach Nottuln und Norderney, unsere Partnerschaften mit Schulen in Marcq, Ermelo, Wodzislaw und in Turin, den Tag der Offenen Tür, dem wieder ein Informationsabend nur für Eltern vorausging, die Fotoaktion, das halbjährlich stattfindende LiteRATScafé (Büchervorstellung mit Musik in der Aula), die Autorenlesung mit Alina Bronsky für die Klassen 9, den Nikolausbesuch und die Weihnachtsfeier, unsere „Selbstbewertungsumfrage“ (SEIS), das SV-Seminar in Gemen, den Berufsinformationstag, die Karnevalsfeiern, die Informationsveranstaltungen zu „Gefahren bei Handys und im Internet“, das Methodenseminar „Fit for job“, den „Ich-kann-was-Abend“, die Unterstufentheater-AG mit ihrer Aufführung „Cinderella in New York“, die Theateraufführungen „Die Frösche“ (Theaterkreis) und „Wie Biff den Messias entdeckte“, das Schulkonzert, den 1. Rats Poetry Slam, den Chansonabend mit Jean-Claude Sférian, die englischen Sprachzertifikatskurse, die vielen Arbeitsgemeinschaften und Projekte: Einaradfahren, Roboterbau, NAWI-PAT (Schüler der Klassen 5 experimentieren mit Schülern der Klassen 4), „Helden“, u.v.m.



Ich glaube, all das zeigt wieder deutlich, wie und wohin sich das Ratsgymnasium unter dem Leitmotiv „Tradition und Innovation“ entwickelt: zu einer Schule, die im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereich neuen Ideen und Konzepten gegenüber aufgeschlossen ist, „Öffnung von Schule“ betreibt und sich so stets modernisiert, ohne Bewährtes über Bord zu werfen. Dass unsere Bemühungen, eine attraktive Schule zu schaffen, anerkannt werden, zeigen die Anmeldezahlen: 104 neue Schülerinnen und Schüler sind in den vier Klassen 5a, 5b, 5c und 5d!

Der offene Ganzttag mit der Übermittagsbetreuung bei achtstündigem Unterricht ist erfolgreich angelaufen.

Und die Qualitätsprüfer der Bezirksregierung waren im November 2009 da. Mit dem Ergebnis ihrer Analyse können wir sehr zufrieden sein: In sechs Bereichen waren wir „vorbildlich“, in siebzehn Bereichen „eher stark als schwach“, in zwei Bereichen „eher schwach als stark“.

Das neue Schuljahr wird sicher ebenso ereignisreich und spannend!

Manfred Lauffs,
Oberstudiendirektor

ABITUR 2010

Name, Vorname

1. Bäcker, Bianca Victoria	37. Kreyerhoff, Pia
2. Beckmann, Jan Henrik	38. Landmesser, Linda
3. Benning, Miriam Maria	39. Libor, Benjamin
4. Böddeker, Laura	40. Lohaus, Andreas
5. Böttger, Carina	41. Martins, Raquel
6. Brinks, Fabian	42. Masson, Alexander
7. Brömmel, Louisa Julia Sophie	43. May, Jan-Niklas
8. Bussmann, Michael	44. Meinert, Tobias
9. Doberauer, Sophie	45. Müller, Alexandra Elisabeth
10. Florian, Hannah Laura	46. Naas, Tobias
11. Frenzel, Isabell	47. Orberger, Matthias
12. Freudiger, Katja	48. Polenz, Tom
13. Goll, Moritz	49. Präse, Anna
14. Grewer, Anna Katharina	50. Ptak, Sebastian Jörg
15. Großbröhmer, Eva	51. Pütz, Nina Christine
16. Grüter, Ann-Christin	52. Reinstein, Nina Mercedes
17. Haase, Fabian	53. Rensing, Magdalena
18. Hanke, Maximillian	54. Riahi, Janina Kim Sarah
19. Hassenrück, Christian	55. Rolke, Kristin
20. Henrich, Eva Charlotte	56. Rosenstein, Mira
21. Hochhaus, Sebastian	57. Schauth, Tobias Michael
22. Hoffmann, Luisa	58. Schlichtinger, Sascha Stephan
23. Holländer, Hannah Maria	59. Steinhoff, Caroline Andrea
24. Hörbe, Mario-Robert	60. Tinz, Sören Niklas
25. Hotze, Simon	61. Trojca, Katharina
26. Hümpfner, Isabel	62. Tschiersky, Jana
27. Jachmann, David	63. Völker, Amelie Theresa
28. Janko, Meike	64. Wachsmann, Matthias
29. Jeschke, Markus	65. Wallesch, Louisa
30. Jockenhöfer, Sebastian Ulrich	66. Weigl, Sarah Lorraine
31. Karsten, Julia Maria	67. Witzke, Lisa Marie
32. Keppner, Max	68. Wloka, Marvin Alexander
33. Keßen, Marie Christin	69. Zajac, Anika
34. König, Stephan	70. Zejewski, Christina
35. Kramza, Elisabeth Barbara	71. Zielke, Pierre Jens
36. Kreutz, Lucas	

Samstag, 26. Juni 2010, 12:00 h:
ABITURIENTIA 2010



Samstag, 26. Juni 2010, 12:01 h:
Willkommen im Klub der Ehemaligen

VERABSCHIEDUNG DER ABITURIENTIA 2010

Rede von Manfred Lauffs am 26. 6. 2010

Liebe Eltern,
liebe Gäste,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
vor allem aber meine lieben
Abiturientinnen und Abiturienten!

Sie haben die Schulzeit hinter sich, und ich gratuliere Ihnen herzlich zum Abitur, Sie haben es mit Bravour und einer Erfolgsquote von 100% bestanden! Zur Belohnung lade ich Sie heute ein, mit mir auf eine Reise im Raumschiff „Abigator 2010“ zu gehen, eine Reise an den Rand des Universums. Wir starten gleich, aber zuvor möchte ich noch unsere Gäste begrüßen, die wir mitnehmen werden, denn die ganze Aula hat in unserem Raumschiff Platz.

Herzlich willkommen heiße ich Herrn Bürgermeister Roland, er darf mit in der Kanzel sitzen, links von der Mitte, auf dem roten Drehsessel. Ich begrüße Herrn Weichert, unseren Schuldezernenten, und Frau Landmesser als Vorsitzende der Schulpflegschaft sowie ihre Stellvertreter, Frau Werring, Herrn Bösch und Frau El-Meshai. Für Frau Landmesser ist es die letzte Abiturfeier in ihrer Funktion als Schulpflegschaftsvorsitzende. Sie hat dieses Amt seit fünf Jahren mit großem Engagement, mit Tatkraft und Ideenreichtum ausgefüllt und damit zum guten Bild unserer Schule in hervorragender Weise beigetragen, dafür ganz herzlichen Dank und einen Riesensplaus! Ich begrüße ebenso Claudia Kotarski, unsere engagierte Schülersprecherin! Ich freue mich ferner über die Anwesenheit von Frau Rietkötter, der Vorsitzenden des Fördervereins, sowie des Ehrenvorsitzenden und ehemaligen Schulleiters, Herrn OStD a.D. Schulteis. Herr Bösch ist der neue stellvertretende Vorsitzende, ich habe ihn schon willkommen heißen. Ich begrüße mit Freude die Herren Steffen und Kaspari vom Vorstand des Ehemaligenvereins, sie haben Ihnen als

Geschenk das Organ des Ehemaligenvereins, die „Heftklammer“, auf den Raumschiffstisch gelegt, ein Mitgliedsantrag ist dabei, und Sie bekommen Ihr Zeugnis heute nur, wenn Sie den unterzeichnen! Ich freue mich ferner über die Anwesenheit der Vertreter der Presse, die unsere Arbeit stets mit kritischer Sympathie begleiten.

Wir haben nach alter Tradition auch wieder ehemalige Schüler eingeladen: Von den Goldabiturienten ist anwesend Herr Wietkamp, mehrere Klassenkameraden sind mitgekommen. Vom Abijahrgang 1985 ist Herr Kahlan aus München angereist. Herzlich willkommen!

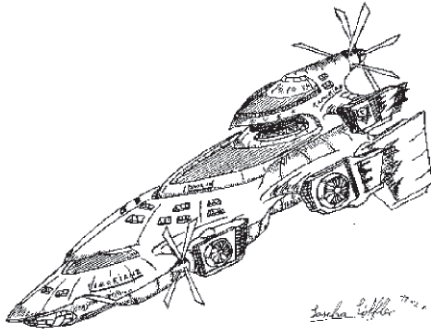
Ferner begrüße ich Sie, meine verehrten Eltern. Ich gratuliere auch Ihnen und sage Ihnen herzlichen Dank, denn auch Sie haben – in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit uns Lehrerinnen und Lehrern – dafür gesorgt, dass Ihre Kinder erzogen und gebildet wurden, und zugleich aufopfernd das Fünf-Sterne-Hotel „Bei Mama und Papa“ betrieben, nebst hauseigener Taxizentrale.

Last but not least begrüße ich Sie, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, die Sie wieder einmal mit großem Engagement einen Jahrgang erfolgreich zum Abitur geführt haben. Ganz herzlichen Dank Ihnen allen, besonders dem Oberstufenkoordinator, Herrn Studiendirektor Gerhard Schmidt, der leider aus Krankheitsgründen nicht anwesend ist – er wird hervorragend vertreten durch Frau Oberstudienrätin Ute Bachmann – und dem Jahrgangsstufenleiter, Herrn Oberstudienrat Georg Hoppe, der heute als Abigator-Navigator an Bord dabei sein wird. Und ein herzliches Willkommen auch meinem Stellvertreter, Herrn StD Hans-Christoph Pocha!

Bitte schnallen Sie sich an, wir starten! Der schnelle Raumgleiter „Abigator 2010“ hebt ab und bewegt sich mit der Phantasiegeschwindigkeit von 100 Megarats pro

VERABSCHIEDUNG DER ABITURIENTIA 2010

Sekunde nach oben - doch die Begriffe oben und unten werden gleich ihre Bedeutung verlieren. In zehn Kilometern Höhe fangen die ersten Schüler an zu singen, es sind die, die in der 8b bei mir Deutsch hatten, Louisa, Janina, Marvin, Matthias und die anderen: „Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein“ von Reinhard Mey, nicht ahnend, wie weit wir noch fliegen!



Die Erde bleibt in 10.000 km hinter uns sichtbar. Bedeckt mit einer hauchdünnen Luftschicht, die dünner ist im Verhältnis zu ihr als die Schale im Verhältnis zu einem Apfel, der Planet, der in der habitablen, also bewohnbaren Sphäre schwebt, der einzige, von dem wir wissen, dass es auf ihm Leben gibt, 150 Millionen km von der Sonne entfernt, ganz ideal, nicht zu weit, nicht zu nah, nicht so kalt wie der Mars, nicht so heiß wie die Venus, aber nur auf der Oberfläche: innen dagegen voller Glut, was sich in Erdbeben und Vulkanausbrüchen immer wieder bemerkbar macht. 12.000 km Durchmesser, 40.000 km Umfang, mit schützendem Magnetfeld, und von hier oben wirkt der blaue Planet unglaublich schön und zerbrechlich, und uns allen wird auf einmal bewusst, dass es vielleicht wichtigere Dinge gibt als einen verschlossenen Elfmeter von Poldi oder ein geträllertes Liedchen namens „Satellite“. Wir fliegen weiter und kommen am Mond an, 360.000 km von der Erde entfernt, ein Teil von ihr ursprünglich, denn

durch den Zusammenstoß mit einem Impaktor, einem Einschläger, ist Material der noch glühenden Erde ins All gestoßen worden. Woher wissen wir das? Durch Analyse des Gesteins, das die Astronauten 1969 vom Mond mitgebracht haben. Auf dem Erdtrabanten erkennen wir eine Menge buntgekleideter Gestalten, sie halten merkwürdige Instrumente in der Hand. Aha! Es sind Fußballfans, die man mitsamt ihren Vuvuzelas auf den Mond geschossen hat... Wir fliegen weiter und erreichen nach 150 Millionen Kilometern unser Zentralgestirn, die Sonne. Diese Entfernung, auch „eine Astronomische Einheit“ genannt, ist schon riesig. Wenn wir mit einem Auto ununterbrochen in Richtung Sonne fahren würden, sagen wir mit 100 Stundenkilometern, dann wären wir 172 Jahre unterwegs. Gut, dass wir den „Abigator 2010“ haben! Ohne Sonne gäbe es keine Energie auf der Erde, kein Leben, keine Bäume, keine Amöben, keine Dinosaurier, keinen Shakespeare, keinen Mozart, keine Fußball-WM, kein Ratsgymnasium, kein Abitur. Die Sonne: 300.000 Erdmassen schwer, Durchmesser 1,4 Millionen Kilometer, das Schwerkraftzentrum des Sonnensystems mit seinen Planeten. Ein typischer Stern, eine Kernfusionsmaschine, 4,5 Milliarden Jahre alt, sie hat aber noch dieselbe Zahl von Jahren vor sich; dass wir ihr Ende erleben, ist daher extrem unwahrscheinlich. Sterne sind gewissermaßen auch nur Menschen, sie haben eine Geburt und sie haben ein Ende. Bei 10 Millionen km sahen wir nichts, aber ab 100 Millionen Kilometer kamen die Planeten ins Blickfeld. Merkur, der hat's schwer, 500 Grad Temperatur, Venus, auch wahnsinnig heiß, Jupiter: 317 Mal so schwer, fünf Mal so weit von der Sonne entfernt wie die Erde. Der Abstand Erde/Sonne beträgt 8 Lichtminuten, das Licht braucht also 8 Minuten, das Sonnenlicht zum Jupiter braucht 40 Minuten. Wie hoch ist die Lichtgeschwindigkeit? Christina? (Christina Zejewski antwortet: „300.000 km pro Sekunde!“) Korrekt! Also in einer Sekunde

VERABSCHIEDUNG DER ABITURIENTIA 2010

siebeneinhalb Mal um die Erde! Dann kommt der Herr der Ringe, Saturn, und ganz weit draußen Uranus und Neptun, die beiden Eisplaneten, und Pluto. Herr Stein nennt uns den Planeten-Merkvers: Mein Vater erklärt mir jeden Sonntag unsere neun Planeten.

Also: Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun, Pluto.

Wir fliegen dann durch den Kuipergürtel, eine Menge von vielen kleinen Zwergplaneten, Abstand von der Erde: 100 Astronomische Einheiten. (Wir erinnern uns: 1 AE ist der Abstand zwischen der Erde und der Sonne.) Die Pioneer- und Voyagersonden haben 30 Jahre gebraucht, um überhaupt hierher zu kommen!

Wir fliegen durch das Nichts. Da kommt nichts. 1.000 AE: nichts! 10.000 AE: Immer noch nichts. Max Keppner ist schwer enttäuscht: Niemand begegnet uns. Kein Raumschiff „Enterprise“ mit Captain Kirk und Mister Spock, kein Traumschiff Surprise mit „Captain Kork und Mr. Spuck“! Keine „Orion“ mit Dietmar Schönherr als Commander McLane! Kein E.T.! Kein Alien! Nichts! 100.000 AE: Jetzt erst, in der so genannten Orth'schen Wolke, jetzt erst sind wir an der Grenze des Sonnensystems angekommen. Die Gravitation der Sonne ist noch vorhanden. Wir sind 1,58 Lichtjahre von der Erde entfernt. Wir fliegen jetzt durch einen Raum, der so weit vom Ratsgymnasium entfernt ist, dass das Licht anderthalb Jahre braucht, um diese Distanz zu überbrücken. Hier waren noch niemals Menschen. Wir sind die ersten! Bei etwa 4,2 Lichtjahren, also 300.000 astronomischen Einheiten, taucht endlich mal wieder ein Stern auf, Proxima centauri. Wenn wir mit der gleichen Geschwindigkeit, mit der die Amerikaner 1969 zum Mond geflogen sind (Wir erinnern uns: „Ein kleiner Schritt für einen Mann, aber ein großer Schritt für die Menschheit“), dann brauchten wir 75.000 Jahre! Zum Glück ist unser tapferer „Abigator 2010“ schneller, und wir sind

schon da! Ob es hier Leben gibt? Über 370 Planetensysteme sind inzwischen in der Milchstraße gefunden worden. Während diesen Erläuterungen über den Bordlautsprecher isst Christin Keßen genüsslich, dem Anlass angemessen, ein Milky way aus dem CoCa. Denn wir sind mitten in der großen Sterninsel angekommen, der Milchstraße. Hunderte von Milliarden von Sternen. Eine Scheibe mit Spiralarmen, mit einem Durchmesser von 100.000 Lichtjahren. Wir müssen aufpassen, dass wir jetzt nicht in das schwarze Loch in der Mitte fliegen! Und die Milchstraße ist nur eine von Milliarden Galaxien, zu denen sich alle Sterne des Weltraums arrangiert haben. Wir fliegen weiter durch unvorstellbar riesige Räume, zu den beiden Magellanschen Wolken und zwei Dutzend weiteren kleinen Galaxien, die alle zusammen zur Lokalen Gruppe gehören. Wir passieren Löwe 1, Löwe 2, den Drachen und den kleinen Bären, und als wir in der großen Magellansche Wolke ankommen, sind wir 170.000 Lichtjahre von der Erde entfernt. Unsere Nachbarin, die Andromeda-Galaxie, ist noch weiter weg, sie hat einen Abstand von knapp drei Millionen Lichtjahren zur Erde. Von der Erde aus könnten wir sie am Nachthimmel gerade noch als kleinen blassen Fleck im Sternbild Andromeda erkennen – dabei beheimatet sie mehr als 3 Milliarden Sonnen. Die ganze Lokale Gruppe bewegt sich mit einer Geschwindigkeit von mehr als 400 km pro Sekunde in Richtung einer noch größeren Massenkonzentration im Universum, des Galaxienhaufens, den die Astrophysiker auch den Lokalen Superhaufen nennen. Und hier durchqueren wir mit unserem Raumschiff Abstände von mehreren hundert Millionen Lichtjahren, es wird alles immer riesiger und für unser Gehirn immer schwerer fassbar, entsprechend weit sind unsere Augen geöffnet, und an Verpflegung (aus dem CoCa mitgebracht), denkt im Moment niemand an Bord. Wir bewegen uns auf ein Gebiet zu, wo zig Tausende Galaxien war-

ten, immer noch wirkt die Gravitation, die Schwerkraft, die das Universum regiert, das sich ständig ausdehnt. Und endlich erreichen wir die Grenzen des Universums, Abstand zur Erde 10 hoch 26 oder 10 Milliarden Lichtjahre. Wir erinnern uns: Ein Lichtjahr bedeutet schon: 9,46 Billionen km. Jetzt also: 9,6 Billionen mal 10 Milliarden! Mehr werden wir nie zu sehen kriegen. Das ist unser Horizont. Der Rand der erkennbaren Wirklichkeit. Das ganze Universum – ein riesiger Schwamm: große leere Blasen, jeweils 150 Millionen Lichtjahre dick, umhüllt von Wänden und Fäden, bestehend aus den Superhaufen. Eine Wahnsinnsreise! Und während unser Raumschiff sich wieder in Richtung Milchstraße, Sonnensystem, Erde, Europa, Deutschland, Gladbeck, Mittelstraße, Aula bewegt, erklären uns die mitgereisten Physiklehrer, dass die Wissenschaftler aus den Beobachtungen des Weltalls Theorien entwickeln über die Entstehung der Erde durch einen Urknall.

Uff! Wir sind sanft mit dem „Abigator 2010“ gelandet, noch ganz benommen von den phantastischen Eindrücken, die hinter uns liegen.

Warum habe ich diese Reise mit Ihnen gemacht?

1. Weil ich möchte, dass auch Sie staunen: Der unglaubliche Zufall, die Tatsache, dass Materie sich auf einem kleinen Staubkörnchen wie der Erde zu einer denkenden Struktur verdichten kann, das forschen und fragen und sich wundern kann, wie wir Menschen, das ist ein Geheimnis und ein Wunder.
2. Weil Sie sich heute noch einmal an die vergangenen Schuljahre erinnern sollen: an das Forschen und Fragen, an das gemeinsame Lernen, an die Glücks- und Erfolgsgefühle, wenn man etwas Neues gelernt, begriffen, verinnerlicht, erlebt hatte.
3. Weil manches was uns groß und wichtig

erscheint – so heißt es bei Reinhard Mey – in einer anderen Perspektive doch „nichtig und klein“ ist.

4. Weil ich vor zwei Wochen eine wunderbare DVD für die Schule angeschafft und mir angesehen habe: „1026 bis 10-35 – Universum und Quanten“ von Professor Dr. Harald Lesch, dem ich viele Details meiner Rede verdanke. Ich wollte Sie an meiner Begeisterung teilhaben lassen.
5. Weil ich Ihnen das Zitat aus Dürrenmatts „21 Punkten“ zu seinem Stück „Die Physiker“ noch einmal ans Herz legen möchte: „Der Inhalt der Physik geht die Physiker an, die Auswirkung alle Menschen.“

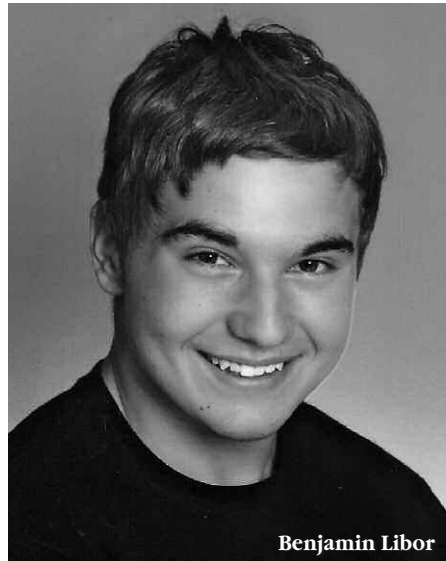
Aristoteles hat gesagt: „Das Staunen, die Wissbegier gehört zum Menschen“.

Bewahren Sie sich diese Wissbegier! Ich danke Ihnen dafür, dass Sie diese Schule menschlich gemacht haben. Ich danke Ihnen für Ihr vielfältiges Engagement, das unser Schulleben immer wieder bereichert hat, von der politischen Arbeit in der SV und die Mentorentätigkeit über die journalistische Aktivität in der Schülerzeitung RATSIA, Ihre Siege in künstlerischen Wettbewerben und Sportwettkämpfen, die Mithilfe bei der Gestaltung des Schulgebäudes und Ihre Gastfreundschaft gegenüber ausländischen Besuchern bis zur Mitwirkung in den vielen schönen Theaterstücken und Schulkonzerten. Und ich wünsche Ihnen, dass Sie mit unserem „Abigator 2010“ noch viele Reisen machen werden, allein oder in Gruppen oder als Stufe. Reisen zu beruflichen Abenteuern, in die Welt der Wissenschaften, in die Höhen der Literatur, Reisen zum Liebesplaneten (diese am besten zu zweit), Reisen in die Zukunft und in die Vergangenheit und in die Phantasie. Der „Abigator 2010“ steht hier immer bereit. Ihr Abiturzeugnis gilt als Führerschein. Voranmeldung bitte im Sekretariat bei Frau Hesse. Gute Reise!

Sehr geehrte Eltern und Verwandte, Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer, Sehr geehrte ..., ja wer seid Ihr eigentlich?

Ich habe mir lange überlegt, wie ich Euch ansprechen soll. Im Unterricht nannte ich Euch ganz einfach beim Namen: Pia, Simon oder Andreas. In unseren Versammlungen hier in der Aula nutzte ich meist ein ermahnendes 'L e u t e'.

An einem so feierlichen Tag wie heute seid Ihr jedoch geduldig und aufmerksam. Wie Euch also ansprechen: ?Liebe Schülerinnen und Schüler?, das ward Ihr mal. Vor neun Jahren kamen wir an diese Schule, da hieß es dann von vorn beginnen und die vielen neuen Mitschüler erstmal kennen lernen, mit allen Ecken und Kanten. Also doch besser: ?Liebe Bekannte?. Das würde zutreffen, wir kennen uns mittlerweile nämlich ganz gut, Jana tanzt gerne, unsere Anna singt, Maximilian bekommt ständig ´nen Korb - beim Basketball - versteht sich. Ihr merkt schon, wenn Ihr mal den Blick schweifen lasst, da gibt es doch die eine oder andere Person, die Ihr besonders ins Herz geschlossen habt. Unter Euch haben sich echte Freundschaften entwickelt, Hannah und Kristin, die sich erst hier kennen lernten, sind da nur 1 Beispiel. Also doch etwa ?Liebe Freunde?. In Kirchen heißt es oft ´Liebe Schwestern und Brüder´, sind wir nicht manchmal wegen Kleinigkeiten aneinander geraten? Haben wir uns nicht wie Kinder verhalten, wenn es einmal nicht so gelaufen ist, wie wir es uns vorgestellt haben? Wir haben uns gestritten und gezankt, doch wir wussten stets, dass wir miteinander auskommen mussten. Wenn einer Mist gebaut hat, haben wir zusammengehalten, wenn es einem schlecht ging, haben wir ihn nicht im Stich gelassen. Freunde kann man sich aussuchen, die Familie aber kann am Ende alles sein, was einem bleibt, in ihr findet man Halt und Geborgenheit, wenn es darauf ankommt.



Benjamin Libor

Es war ein langer und anstrengender Weg bis hierhin und wir haben viele Mitstreiter auf dem Weg verloren. Seid Ihr, die Ihr hier sitzt, also die Übriggebliebenen? Um die Frage zu beantworten, wer wir sind, sollten wir uns vor Augen führen, welches gemeinsame Ziel wir eigentlich verfolgten: Es war die „Allgemeine Hochschulreife“. Alle von uns haben diese heute erreicht und das nicht im Alleingang. Wir haben den Unterricht zusammen überstanden, uns durch fesselnde Referate die Welt erklärt und gemeinsam für die nächste Klausur gepaukt. Die Mühe hat sich gelohnt, wir können uns nun als waschechte Abiturienten bezeichnen.

Wenn ich nun aber „Liebe Abiturientinnen und Abiturienten“ sage, dann drückt das nicht das aus, was alles dahinter steckt, was uns verbindet. Wenn ich Euch also gleich endlich anspreche, hoffe ich, dass dieses Wort Euch an die schönen Momente erinnert, die Ihr in den letzten neun Jahren hier an dieser Stelle erlebt habt, und dass

ABSCHIEDSWORTE des Stufensprechers Benjamin Libor

dieses Wort Euch nicht nur bezeichnet sondern Euch berührt.

Also, liebe Abiturientia 2010, heute werde ich als Euer Stufensprecher endlich das tun, worum Ihr mich vor 3 Jahren gebeten habt: Ich werde für Euch sprechen. Ich nutze diese Gelegenheit – um stellvertretend für Euch – allen Menschen zu danken, die uns in den letzten Jahren begleitet haben.

Zunächst danken wir unserer Sekretärin, Frau Hesse, die uns mit Hausaufgaben für versäumte Stunden versorgte und wichtige Fragen zum Schulleiter klärte.

Ein riesengroßes Lob und allerherzlichsten Dank verdient unser fleißiger Hausmeister, Herr Piccirilli. Er war immer zur Stelle, unterstützte uns bei gegliederten Veranstaltungen und half uns immer mit einem guten Ratschlag.

Wie danken auch unserem Direktor, Herrn Lauffs, der Stadt Gladbeck und allen Verantwortlichen dafür, dass wir eine behütete und angenehme Zeit an dieser Schule hatten und hoffen, dass auch nachfolgende Generationen die Vorzüge des Ratsgymnasiums genießen werden.

Großer Dank gebührt natürlich unseren Eltern. Ihnen ist es zu verdanken, dass wir unsere Chance am Ratsgymnasium nutzen konnten. Ohne die tatkräftige Unterstützung und den enormen Zeit- und Kraftaufwand, um uns bei Tisch und vor allem bei Laune zu halten auch bei den härtesten Herausforderungen nicht frühzeitig das Handtuch zu werfen, wären wir womöglich der Schluderei oder dem Bazillus Faulheit zum Opfer gefallen. Heute sehen Sie, liebe Eltern, die Früchte Ihrer gut investierten Arbeit. Herzlichen Dank.

Von Herzen danken möchten wir auch den Lehrern am Ratsgymnasium. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, uns den Unter-

richtsstoff nicht nur auf Teufel komm raus einzuimpfen, sondern haben auch ihre Berufung ernst genommen und uns zu selbstständigen, fleißigen und selbstbewussten Menschen erzogen. Wir bedanken uns für neun Jahre spannenden Unterricht, Klassen- und Stufenfahrten, Schulfeste und Weihnachtsfeiern.
Herzlichen Dank.

Kommen wir nun zu einer Person, die speziell in den vergangenen drei Jahren für uns alle von zentraler Bedeutung war, unser Stufenleiter, Herr Hoppe. Er hatte für jegliches Anliegen ein offenes Ohr und bei jeder Frage eine individuelle Antwort. Von seiner Erfahrung im Umgang mit Stufen, die das Abitur anstreben, konnten wir nur profitieren. Egal, ob in Laufbahnplanung oder Veranstaltungsmanagement, auf das Multitalent Georg Hoppe war immer Verlass. Herr Hoppe, wir bedanken uns bei Ihnen für den hundertprozentigen Einsatz in dieser aufreibenden Phase unseres Lebens.

Zum Schluss möchte ich Euch danken für die vielen schönen Jahre, die ich mit Euch verbringen durfte. Ich habe mich immer wohl gefühlt und hoffe, es ging Euch auch so. Ich wünsche mir für uns alle, dass wir erreichen, was wir uns vorgenommen haben, dass wir Menschen um uns haben, auf die man sich verlassen kann, und dass wir uns auch nach vielen Jahren gesund und munter wieder sehen werden, um uns an diesen gemeinsam bestrittenen Lebensabschnitt erinnern. Vielen Dank!

In diesem Sinne: „See you later, Abigator“

GRUSSWORT DER ABITURIENTIA 1960

Rede zur Abiturfeier 2010 am Ratsgymnasium

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten!
Sehr geehrte Damen und Herren!

Stellvertretend für meine Klassenkameraden, die im März 1960 in diesem Festsaal mit der Aushändigung des Abiturzeugnisses aus dieser Schule verabschiedet wurde, darf ich heute an Ihrer Feier teilnehmen.

Zunächst ein paar Sätze als Vorstellung: Wir waren 1951 die erste Sexta, die nicht mehr in der kriegsbedingten Notunterkunft in der Aloysius-Schule eingeschult wurden, sondern im schon gut zur Hälfte wieder errichteten Gebäude hier an der Mittelstraße. - Die Turnhalle und diese Aula konnten noch nicht wieder benutzt werden. Schulfeiern fanden deshalb auf dieser Etage im Treppenhaus statt - die erste Abiturfeier in diesem Gebäude nach dem Krieg also 1952 - damals war Direktor Hans-Wilhelm Schultheiss dabei.

Von den zunächst 50 Schülern unserer Klasse haben 9 hier an der Schule den Durchlauf bis zum Abitur 1960 glatt geschafft; ein Teil unserer Klassenkameraden hat das Gymnasium verlassen, andere sind zwischenzeitlich weggezogen und haben an anderen Schulen das Abitur gemacht. Es sind auch von auswärts neue Schüler hinzugekommen, so dass unser Jahrgang zwischenzeitlich über 60 Schüler in zwei Klassen hatte. Von den 22 Schülern, die in die Abitur-Prüfung gingen, haben 21 bestanden.

Ab Obertertia - also von der 9. Klasse an - war Heinz-Otto Diehl unser Klassenlehrer, mit dem uns inzwischen eine enge Freundschaft verbindet. Wir haben ihn voller Freude und Dankbarkeit noch bei der 50 jährigen Abiturfeier in unserer Mitte gehabt.

Vor 50 Jahren war er als Klassenlehrer der Abiturientia dabei, heute als stolzer Großvater eines Abiturienten.



Liebe Abiturientinnen und Abiturienten!
Im Namen der Abiturientia 1960 und ihres Klassenlehrers, des Herrn Studiendirektors i.R. Heinz-Otto Diehl, spreche ich Ihnen ganz herzliche Glück- und Segenswünsche zu Ihrer bestandenen Reifeprüfung aus.

Als wir vor gut 50 Jahren unser Abitur bestanden hatten, haben wir auf einer Anzeigenkarte - obwohl auf einem neu-sprachlichen Gymnasium in lateinischer Sprache - erleichtert und stolz verkündet: „Hic est finis curarum laborumque, ergo gaudete nobiscum.“

Mit Blick auf die zurückliegenden Schuljahre hat das ja wohl eine gewisse Gültigkeit gehabt, aber eben nur eine gewisse, denn keiner von uns ahnte, was vor ihm lag und was die Zukunft an Sorgen und Arbeit für ihn bereit halten würde.

Als wir im März dieses Jahres aus Anlass des 50. Jahrestages unseres Abiturs gemeinsam Rückschau gehalten haben, ist uns klar geworden, dass es zunächst schon mal nicht selbstverständlich ist, dass wir einschließ-lich unseres Klassenlehrers bis auf zwei

GRUSSWORT DER ABITURIENTIA 1960

Mitschüler noch alle leben! Und auch sonst ist uns im Rückblick klar geworden, dass wir nicht alles Gute selbst gemacht haben – aber auch nicht für alles, was uns nicht gelungen ist, die Verantwortung haben. Es liegt nicht alles in unserer Hand. Vielleicht haben wir ja – wie es in einem Kirchenlied heißt – tatsächlich „gespürt, dass Gott uns sicher geführt.“

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten! Wir wünschen Ihnen nicht das Unmögliche, nämlich dass sich alle Ihre Wünsche umsetzen lassen und alle Ihre Hoffnungen in Erfüllung gehen. Aber wir wünschen Ihnen von ganzem Herzen, dass Sie auf Ihrem Weg „zu neuen Ufern“ immer wieder die Erfahrung machen, dass Sie nicht allein stehen und dass Sie beschützt und geführt werden.

In meinem Fotoalbum bewahre ich auch die Karte der Abiturientia der Mädchenschule, mit der wir damals – offiziell zumindest – so gut wie nichts zu tun hatten. Darauf steht – zusammen mit einer entsprechenden

Zeichnung – der Text: „Wir haben gut gerudert! sagte die Fliege zum Fährmann, als das Boot am Ufer ankam.“

Ich weiß das nicht mehr ganz sicher, aber ich kann mir gut vorstellen, dass wir damals gedacht haben: „Na ja, aber etwas mehr, als die Fliege zum Rudern beigetragen hat, haben wir ja schon auch selbst gemacht!“

Aber uns ist in unserem Rückblick eben auch klar geworden, dass Lehrer und Eltern tatsächlich die wichtige Rolle eines Fährmanns ausüben.

Liebe Eltern der Abiturienten und verehrte Lehrerinnen und Lehrern dieser Klasse! Ganz herzlich gratulieren wir deshalb auch Ihnen zu diesem Abitur! Und wir wünschen Ihnen sehr, dass Sie weiterhin die Kraft haben, in Freude und auch mit Begeisterung solche Fährmannsdienste zu tun.

„Auf zu neuen Ufern!“

Willi Wietkamp

Wir bringen Ideen und Farbe auf's Papier.



Vom Konzept bis zum Produkt.

Meine Druckerei

Haldenstraße 15 · 45966 Gladbeck
Telefon (0 20 43) 4 60 06 · Telefax (0 20 43) 4 74 34
info@heweadruck.de · www.heweadruck.de

GRAFISCHER BETRIEB
**hewea
druck**
...mehr als drucken
KREATIV IN SATZ & TYPOGRAFIE

KEIN ABITURTREFFEN NACH 60 JAHREN

Vor gut 60 Jahren – im Frühjahr 1950 – haben 24 Oberprimaner im gerade wieder-erstellten Gymnasium an der Mittelstraße ihr Abitur bestanden – für sie und ihren Klassenlehrer Franz Böller eigentlich Anlass zu guter Laune pur. Doch da gibt's eine pikante Vorgeschichte.

In der Klasse hatten sich nach und nach zwei Gruppen gebildet. Bei der Vorbereitung zur Abiturarbeit in Latein – heute Klausur genannt – hatte eine Gruppe durch intensive Recherche und gute Kontakte den mutmaßlichen Text herausgefunden, den es zu übersetzen und zu interpretieren gelten sollte. Gemeinsam bearbeitete man das Fundstück. Fehler wurden – der jeweiligen Vorzensur angepasst – eingebaut und verteilt. Denn natürlich sollte niemand durch plötzliche Geistesblitze auffallen und so das ganze Manöver gefährden.

Die Klassenkameraden aus der anderen Gruppe bekamen Wind von der Aktion –

und hätten ihrerseits die Chance gehabt, ähnliche Vorkehrungen zu treffen. Aber ein Kollege patzte und patzte beim Lateinlehrer. Natürlich ließ der den Schwindel nicht durchgehen, zog seine Abiturarbeit zurück und legte wenige Tage vor der Prüfung dem Schulkollegium in Münster eine neue Aufgabe vor. Das drückte so manche Note. Aus der Traum!

Von Friede, Freude, Eierkuchen keine Rede mehr, gemeinsame Geselligkeit wurde auf kleiner Flamme gekocht. Aber zum Glück kostete die Lateinnote niemanden das Abitur. Man vertrug sich leidlich, so heißt es heute. Auffällig jedoch: der Abi-Jahrgang 1950 hat sich später nur selten getroffen und auch zum 60. Jahrestag gab's keine Feier. Warum nicht? Niemand rückt mit der Sprache heraus. Dass das ‚Kriegsbeil‘ immer noch nicht endgültig begraben sei, bezeichnen die Ex-Abiturienten – inzwischen um die 80 Jahre alt – rundweg als Gerücht.

bo



Gut 40 Jahre nach ihrem Abitur trafen sich am 18. August 1990 einige ehemalige Klassenkameraden: (v.l. stehend) Günter Kissenbeck (†), Artur Lamka, Heinrich Marré, Walter Rohmert (†), Karl-Heinz Ipen (†), sowie Heinrich Rehberg, Adolf Spalthoff und Helmut Bültermann (v.l. sitzend).

ABITURTREFFEN NACH 50 JAHREN

Die Abiturienten des Jahrgangs 1960 trafen sich vom 5. bis 7. März 2010, um zusammen mit ihrem ehemaligen Klassenlehrer StD Heinz-Otto Diehl das 50jährige Abitur zu feiern. Fünfzehn Ehemalige nahmen das ausführliche Programm zum Anlass, zum Teil nach vielen Jahren wieder einmal Gladbeck zu besuchen. Nur wenige konnten aus gesundheitlichen Gründen bedauerlicherweise nicht an dem Treffen teilnehmen. Nach einem feucht-fröhlichen Begrüßungsabend am Freitag im Restaurant Poseidon trafen sich die Alt-Abiturienten an dem folgenden Samstagmorgen zu einem Stadtrundgang mit dem Vorsitzenden des Vereins für Orts- und Heimatkunde, Heinz Enxing, der den Teilnehmenden viele interessante Einblicke in die Geschichte Gladbecks und die Entwicklung der Stadt in den vergangenen Jahrzehnten bot. Stationen des Rundgangs waren die Propsteikirche St. Lamberti, der belebte Markt, das alte und neue Rathaus mit der Gladbecker Geschichtssäule, der Jovypplatz mit Amtsgericht und den Gebäuden des Finanzamtes und der Polizei. Ein Kurzbesuch am Hauptportal der alten Penne für ein Erinnerungsfoto durfte natürlich nicht fehlen. Bei strahlendem Sonnenschein und einem frischen Wind aus Nord-West begeisterte die Alt-Abiturienten der überaus interessante Rundblick über die grüne Stadt, zu dem sie der Direktor des Geldinstituts, Herr Kreyerhoff, persönlich begrüßte. Es war ein gelungener Vormittag. Am Nachmittag trafen sich die Abiturienten dann im Schloss Wittingen,

wo ihnen der ehemalige Redakteur der Ruhr-Nachrichten, Josef Wolters, und der Vorsitzende des Vereins der Ehemaligen des Ratsgymnasiums, Gerd Steffen, einen launigen Rückblick über die letzten fünf Jahrzehnte Gladbecker Stadtgeschichte garniert mit allerhand Döneken gaben. Anschließend feierten die Abiturienten zusammen mit ihrem Klassenlehrer Diehl bei einem guten Abendessen. Bei manch kühlen Bier oder Wein wurde bis in die späten Abendstunden so manche Erinnerung ausgetauscht und viele Anekdoten aus der lange zurückliegenden Schulzeit berichtet. Einer der Teilnehmer nahm das „Austauschen“ sehr wörtlich, vertauschte seinen Mantel mit dem eines Klassenkameraden (samt Auto- und Haustürschlüssel) und fuhr nach Hause in die Nähe von Siegen. Einige Telefongespräche brachten aber schnell Klarheit und der Siegener traf am nächsten Tag mit den Mantel samt Inhalt wieder in Gladbeck ein.

Nach einem Dankgottesdienst in der Kapelle des St. Barbara-Hospitals, den Conabiturienten Pfarrer Willi Wietkamp zelebrierte, besuchten die Jubilare die Gräber ihres Klassenkameraden Werner Ahorn und ihres Französischlehrers Paul Jung auf dem Rentforter Friedhof. Dann traten alle bis auf einen ihre zum Teil weite Heimreise in alle Himmelsrichtungen an, nicht ohne einander zu versprechen, gesund zu bleiben und sich in zwei Jahren wieder zu treffen.

Manfred Nicht



Unten: v.l.
Berthold Lampen,
Heinz-Otto Diehl,
Andreas Goedecke,
Diethard Vogt.
Oben: v.l.
Jürgen Fröhlich,
Hans Sustmann,
Rainer Goy,
Paul Puls,
Willi Wietkamp,
Rudolf-H. Tomaschek,
Helmut Tatar,
Manfred Nicht

ABITURTREFFEN NACH 40 JAHREN

Am 23. Juni 1970 erhielten wir aus der Hand des noch ziemlich frisch gebackenen Schulleiters OstD Paul Jung unsere Abiturzeugnisse. „Niemand fiel durch“, textete die WAZ aus diesem Anlass; alle 24 hoffnungsvollen Oberprimaner hatten nach 9 (oder mehr) Jahren das angestrebte Ziel erreicht. Ein halbes Jahr weniger war es schon, hatten wir doch von zwei Kurzschuljahren profitieren können – oder darunter gelitten, je nachdem.

Die Kurzschuljahre waren vielleicht ein gewisser Ausgleich für die Jahre extremen Lehrermangels, der unter anderem zu Klassenstärken von bis zu über 50 Schülern geführt hatte. Eine Herausforderung an die Unterrichtenden, die zum Teil unter heute nicht mehr vorstellbaren Unterrichtsbedingungen und Korrekturbelastungen litten. Teilweise reagierten sie, indem sie durch entsprechende Zensurierung die Klassenstärken drastisch reduzierten – dies auch „mit Ansage“ zu Beginn des jeweiligen Schuljahres.

Ansonsten waren unsere Schuljahre am „Jungengymnasium“, wie es damals noch allgemein hieß, eine Mischung aus kleinstädtischer Schuldylle à la „Feuerzangenbowle“, teilweise stockkonservativen, teilweise aufgeschlossenen Lehrern, aber auch heraufziehenden Veränderungen, die sich in unangepasstem äußerem Habitus, oftmals ungelittener Musik und langsam länger werdenden Haaren zeigten.

Sogar eine „Demo“ hatte es schon gegeben – im Rathaus – weil wir nicht in ungeheizten Räumen unterrichtet werden wollten. Die Lokalpresse schrieb etwas von „Vandalismus“. Die Ahnungslosen! Zumindest diejenigen von uns die – natürlich meist nach abgeleistetem Wehrdienst – ein geisteswissenschaftliches Fach studierten, bekamen dann in den frühen 70ern doch noch eine Ahnung von dem, was sich mit dem Begriff der „68er Revolte“ verbindet.

Vierzig Jahre später treffen wir uns am Ratsgymnasium wieder und sitzen dann später bei „Berger“ in Feldhausen zusammen. Fünf von uns sind bereits verstorben, zuletzt unser Klassen-

sprecher Johannes Nienhaus, dem etliche von uns vor einigen Wochen die letzte Ehre erwiesen haben. Auch er war, wie sieben andere von uns (*also genau ein Drittel der Klasse!*), Lehrer geworden. Wir gedachten auch unserer anderen schon verstorbenen Klassenkameraden: Werner Jacke, Bernhard Nattkämper, Rudolf Trödel und Georg Kampmann, der uns als erster verlassen hat.

Insgesamt kamen 18 ehemalige Schüler der Klasse zu unserem Klassentreffen. Einige weitere von uns hätten auch gern teilgenommen, waren aber aus beruflichen Gründen verhindert. Besonders gefreut hat uns, dass unser Englischlehrer, Herr StD a.D. Hartmut Klein, auch gekommen war. Offenbar war er der Lehrer, der den nachfolgenden Pädagogen aus unserer Klasse besonders wirksame Impulse gegeben hat: Von den acht Lehrern, die aus unserer Klasse hervorgegangen sind, unterrichten sechs „sein“ Fach. Es war eine wahre Freude zu sehen, wie gut es Herrn Klein auch im Alter von 80 Jahren geht, das macht natürlich auch Hoffnung für den eigenen Ruhestand.

Einer dieser Englischlehrer war es auch, der sozusagen als „letzter Mohikaner der Klasse“ noch immer zu derselben Schule gehen muss – bzw. darf. OstR Heiner Sump, dereinst eine der tragenden Säulen unserer Klassen-Fußballmannschaft, vermittelte in seiner bekannt lebhaften Art Einblicke in den Lebensbereich Schule, so wie er sich heute am Ratsgymnasium darstellt, und führte uns dann zu markanten Stellen des Schulgebäudes. Allgemein wurde anerkannt, dass es sehr wohl gelungen ist, eine gute Verbindung aus Vertrautem und Neuem zu schaffen. Alle erkannten z. B. den Wandanstrich in den älteren Gebäudeteilen, aber auch die Farbgebung der alten Kassetentüren, die mein Vater Boris Schaub seinerzeit gegen große Widerstände des ausführenden Malermeisters durchgesetzt hatte. Die funktional und gestalterisch sehr gelungenen nachträglichen Anbauten schaffen eine sehr ansprechende Symbiose aus neuen und alten Elementen.

Nach diesem gelungenen Einstieg in unsere Zeitreise folgte das beliebte gemütliche Zusammensein bei „Berger“. Bisweilen bedurfte es schon eines zweiten Blickes, um festzustellen, mit wem man da gerade sprach. In den meisten Fällen jedoch war das Wiedererkennen kein Problem, hat es doch allenfalls ein Drittel der Klasse im Laufe der Zeit über die Grenzen Gladbecks und seiner Nachbarstädte hinausgetrieben. Dr. Ulrich Meier, der aus Madeira angereist war, stellte in dieser Hinsicht den Weitenrekord auf, gefolgt von Dr. Gert Rusche, der aus Erding gekommen war.



Die „40Jährigen“ vor ihrer alten Penne

Wie es nicht anders zu erwarten war, wurde die Zeit ausgefüllt mit dem Austausch von „Dönekes“ aus der Schulzeit, unterstützt durch die Fotos, die aus den verschiedenen Ecken zusammen getragen worden waren. Sehr angenehm: „Mein Haus, mein Auto, mein etc.“ gab es nicht. Alle

genossen die Gelegenheit zum Wiedersehen und den Austausch von Erinnerungen.

Es bleibt halt so wie es immer war: Schule ist, im Guten wie im Bösen, ein Teil Heimat und Zuhause, besonders in einer solchen Klasse, wie wir das Glück hatten, sie gehabt zu haben.

Rüdiger Schaub

ABITURTREFFEN NACH 20 JAHREN

20 Jahre sind nun um, kaum zu glauben! Am 13. März 2010 fand das Nachtreffen der Abiturientia 1990 statt. Durch die gute Organisation und intensive Recherchen durch einige unserer ehemaligen Stufenmitglieder traf sich ein erfreulich großer Anteil des Jahrgangs, um gewonnene Erfahrungen auszutauschen und in Erinnerungen zu schwelgen.

Dies ging natürlich besonders gut bei der nachmittäglichen Begehung unserer alten erwürdigen Schule. Unser ehemaliger Stufenleiter Reinhard „Ede“ Fülbeck zeichnete sich durch

erstaunlich detaillierte Kenntnisse über den Werdegang einzelner Schüler aus und erfreute uns durch seine unverwechselbare Art. Unterstützt von Gerhard Schmidt wurden wir mit reichlich Aktuellem über die Entwicklung von Schule und Lehrerschaft in zwei Jahrzehnten informiert. Vieles hat sich verändert, aber der Charme der Schule lebt in Chemie-, Physik- und Kunstsaal weiter, wo die Erinnerungen bei allen lebendig wurden und wir gern ein bisschen mehr Zeit verbracht hätten, um ein eigenes eingeritztes kleines Kunstwerk im Holz der Tische wieder zu entdecken.

Am Abend traf sich dann gut die Hälfte der Rats'ler in alter Tradition in Kirchhellen auf Umberg's Hof zur Revival-Party. Herr Schmidt, Ede Fülbeck und Frau Bässe-Smith waren mit von der Partie und so mancher war aus weiter Ferne angereist. Es war doch recht beruhigend, dass sich abgesehen von ein paar grauen Haaren keiner wirklich verändert hat. Alles war perfekt organisiert (Danke an Umbi, Anke, Isa, Rotti, Heiko und Lupo), und bei unglaublich viel Essen und reichlich Kaltgetränken wurden die Erfahrungen und Lebenswege aus 20 Jahren

rege ausgetauscht, alte Freunde wurden nach langer Zeit wieder getroffen und es war viel Spannendes zu erfahren. Dazu gab es eine Beamer-Show mit vielen alten Fotos von diversen Klassenfahrten und der Abizeit. Insgesamt erlebten wir einen sehr schönen, entspannten und lustigen Abend, und inmitten der alten Weggefährten waren wir zeitweilig in Gedanken wieder jung und 19 Jahre alt. Ein unbedingter Grund, sich hoffentlich in fünf Jahren wieder zu treffen!

Dr. Peter Weghaus

ABITURTREFFEN NACH 10 JAHREN

Erinnern Sie sich noch an das Jahr 2000? Michael Schumacher wurde Weltmeister - mit Ferrari. Der erste Titel für die „Scuderia“ seit 21 Jahren. In London feierte Queen Mum im Buckingham Palace ihren 100. Geburtstag. Und in Gladbeck erhielten 66 „Kadetten“ nach 13 Jahren in der Aula des Städtischen Ratsgymnasiums in Gladbeck ihr Abiturzeugnis. Die erste Abiturientia des neuen Jahrtausends war geboren. 66 junge Abiturienten, hungrig, unverbraucht, zu allem entschlossen. Eine laute und fröhliche Schar Jugendlicher. 13 Jahre lang teilten sie Seite an Seite die Sorgen und Freuden eines Schülers am Ratsgymnasium. Ob in einem der Pavillons an der Hermannstraße, ob im Büdchen von Hausmeister Marquardt bei einer bunten Tüte Weingummi oder auf den Klassenfahrten in die teils unentdeckten Ecken Deutschlands im Nirgendwo von Bayern.

Doch was ist aus den Abiturienten von damals geworden? Sind sie reich und berühmt, arm und glücklich, genauso schlau wie bei ihrer Einschulung.

Tanja Hoffmann wollte es wissen. Vor dem Nachtreffen am 29. Mai hatte sie so ziemlich alle Instrumente des sozialen Netzwerks im Internet in Anspruch genommen, um die weltweit verstreuten Kadetten wieder zusammenzubringen - in den Meygarten. Spätestens um Mitternacht wusste sie, dass mindestens fünf ihrer Mitschüler geheiratet haben, eine gerade im Kreißsaal lag, mindestens zwei promoviert haben und einer in die USA ausgewandert war.

Während Lena Meyer-Landruth in Oslo am Eurovision Song-Contest teilnahm, Vitali Klitschko zeitgleich in Gelsenkirchen boxte, kamen 45 Ex-Ratsler zum Nachtreffen. Lehrer wurden keine gesichtet. Außer Bernd Brüninghoff, aber er war der prominente Gast auf dem Nachtreffen der Abiturientia 95, das auch gerade im Meygarten stattfand.

Wer an diesem Abend eine Umfrage gestartet hätte, welche Fragen am meisten gestellt wurden, wäre zu folgendem Ergebnis gekommen: 1. Und was machst du so jetzt? 2. Wo wohnst du jetzt? 3. Was arbeitest du?

Anstelle eines großen Rahmenprogramms stand also eine Form des systematischen Ausfragens im Vordergrund. Aber allen gefiel es. In der einen Ecke blätterten einige in alten Abi-Magazinen, lachten sich über die Fotos aus der Schulzeit kaputt. In der anderen konnten sich einige nicht mehr von den Vorspeisen losreißen. Höhepunkt des Treffens war das gemeinsame Abendessen: Es gab leckere Antipasti, warme Speisen und vieles mehr. Vor dem Restaurant nutzten andere das schöne Sommerwetter zum „Small-Talk“.

Gegen Mitternacht wollte dann noch eine Gruppe den Abend auf einer Ü25-Party in Gladbeck ausklingen lassen. Sieben Personen wurde der Einlass verwehrt. Sie sahen noch nicht aus wie 25.

GRATULATION

Professor Dr. med. Heinrich Rodeck feierte Allerheiligen seinen 90. Geburtstag

„Ich zähle täglich meine grauen Zellen und stelle jeden Morgen fest, dass zwei fehlen.“ Das behauptet der ehemalige Chefarzt der Vestischen Kinder- und Jugendklinik wenige Tage vor seinem 90. Geburtstag von sich. Doch dieser Schwund ist offenbar bedeutungslos. Das beweisen schon die ersten Worte von Professor Dr. Heinrich Rodeck beim Besuch in seiner alten Schule. Lena Lewen und Marcel Garus – beide zehn Jahre alt und in der 5. Klasse – begrüßt der Jubilar so: „Früher hieß die fünfte Klasse ja Sexta und normalerweise hatten wir neun Jahre bis zum Abitur vor uns. Aber wegen des Krieges musste ich auch schon nach acht Jahren in die Prüfung, so wie ihr jetzt beim Turbo-Abitur.“ Das war im März 1939 und Heinrich Rodeck gilt als der älteste noch lebende Abiturient des heutigen Ratsgymnasiums. Deshalb haben ihn ‚Ehemalige‘ und Schulleiter Manfred Lauffs in seine ‚Penne‘ eingeladen.

„Kinder waren immer meine besten Freunde“, verrät der Professor dem Begrüßungsduo Lena und Marcel. Und sie sind es offensichtlich bis heute. Marcells etwas zögerlichen Händedruck würde er gerne etwas fester spüren, und nach dem zweiten Versuch zeigt sich der freundliche alte Herr zufrieden: „Jetzt weiß ich dass an der Hand ein Mensch hängt.“ Auch Lena – vom Sternzeichen Skorpion wie der Gast – heimst einen flotten, hoffnungsvollen Spruch ein: „Skorpione sind phantastisch!“ Eben ein Profi im Umgang mit Kindern – aber einer mit einem großen Herzen.

Dass Professor Rodeck in diesem Punkt nur ja nicht aus der Übung kommt, dafür garantieren inzwischen seine 14 Enkelkinder, für die fünf Söhne und eine Tochter gesorgt haben. Dennoch: gelernt ist gelernt. „Er war immer begeisterter Kinderarzt“, so hat Ehefrau Käthe Rodeck im Rückblick aufs



Prof. Dr. med. Heinrich Rodeck

Arbeitsleben ihres Mannes festgestellt und er selbst sah eigenem Bekunden zufolge seinen „Platz immer am Bett des kranken Kindes“.

Und wie ist Heinrich Rodeck dahin gekommen? 1920 in Gladbeck als Spross eingessener Familien geboren, wechselt er nach der Volksschule 1931 aufs Gymnasium, an dem sein Vater Dr. Franz Rodeck seit 1912 unterrichtet. Die nächsten acht Jahre sind unter den Augen des strengen Vaters, der ihn besonders in Sprache und Stil prägt, aber auch wegen der Redseligkeit dessen Kollegen nicht immer leicht. „Als passioniertem Deutschlehrer war es ihm ein Gräuel, wenn wir zu Hause mit der Mutter Platt kürten, Kohlenpott-Deutsch galt geradezu als Sakrileg. Und mein Vater wusste immer gleich in der nächsten Pause, wo und wie ich aufgefallen war.“ Dennoch erzählt Heinrich Rodeck überwiegend Gutes über seine Schule und das Kollegium. Die damals an die 100 Jungen hätten es offenbar schlechter treffen können.

GRATULATION

Nach dem Abitur im März 1939, nach Arbeitsdienst und Unterbrechungen durch Wehrdienst – studiert Heinrich Rodeck in Halle, Würzburg und Münster Medizin. Dem Staatsexamen in Münster folgt 1947 die Promotion. Ab 1946 arbeitet er zwei Jahre lang am Physiologischen Institut der Universität Münster, danach weitere zwei Jahre am Physiologisch-Chemischen Institut. Mit dieser fundierten theoretischen Ausbildung wechselt Dr. Rodeck 1950 zur Kinderklinik der Medizinischen Akademie Düsseldorf in die klinische Weiterbildung, unterbrochen von Gastassistenzen an der Universität Kiel und im kanadischen Montreal. „Ich habe damals den richtigen Weg gefunden – wunderbar“, so sein Fazit heute. Aufgrund seiner Habilitationsarbeit ‚Die Entwicklung des neurosekretorischen Systems in Zusammenhang mit der Regulation des Wasserhaushalts bei Neugeborenen und Säuglingen‘ wird er 1956 zum Dozenten für Kinderheilkunde ernannt. Obwohl für die Besetzung frei werdender Lehrstühle in Betracht gezogen, übernimmt Priv. Dozent und späterer Professor Dr. Rodeck am 1. Dezember 1960 die Leitung der Vestischen Kinderklinik in Datteln, deren Geschicke er bis zu seinem Ruhestand 1986 als ärztlicher Chef bestimmt.

26 Jahre lang hat der Arzt neben seinem Platz am Krankenbett den steten Auf- und Ausbau der Klinik im Blick, die 1946 mit zehn Betten für die Betreuung von Bergarbeiter-Kindern in einer alten Villa den Betrieb aufgenommen hatte. Der erste Nachkriegs-Direktor der Zeche Emscher-Lippe, Dr. Friedrich Steiner und seine Frau, hatten auf den Einzug in die einstige Cloos-Villa verzichtet. Stattdessen übernahmen die Schwestern des Ordens der Göttlichen Vorsehung die fürsorgliche Regie in der Kleinstklinik.

Beim Amtsantritt des neuen Chefs ist gerade ein erster Neubau bezogen und es gilt den inzwischen guten Ruf der Klinik zu festigen.

Es folgt eine Phase struktureller Veränderungen: Ausstattungsstandards werden verbessert, Personal aufgestockt, fachliche Schwerpunkte gesetzt. Der Ausbau eines großen Frühgeborenenzentrums schafft gute Voraussetzungen für kindgerechte Hochleistungsmedizin. „Es entsteht eine Ideenschmiede“, so heißt es in einer Festschrift zum 40jährigen Bestehen der Vestischen Kinderklinik, „die den Aufgabewandel in der klinischen Pädiatrie umfangreich publiziert und vor allem nachvollziehbar beispielgebend demonstriert. Mit 195 wissenschaftlichen Arbeiten und Beiträgen, 154 Vorträgen oder Moderationen ... hat allein Prof. Rodeck ... die Kinder-Heilkunde ... in den Vordergrund gesundheitspolitischer Diskussionen gepusht“. In der eigenen Klinik, so heißt es weiter, habe er „durch Teamarbeit mit hochqualifizierten Fachbereichsspezialisten einen großflächigen Einzugsbereich erschlossen, wobei Stil und Atmosphäre, Exaktheit und lückenlose Präsenz von Qualität, von Schwestern, Ärzten und Verwaltung mit beispielloser Ausstrahlung repräsentiert werden.“ Ungezählte medizinische Auszeichnungen und öffentliche Ehrungen, darunter ‚Das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland‘, unterstreichen das Wirken und die Leistung von Prof. Dr. Heinrich Rodeck.

Der so Gelobte relativiert bei demselben Anlass die Laudatio: „Was ist ein Klinikchef ohne seine Mitarbeiter – und zwar Mitarbeiter auf allen Ebenen? Eine Kinderklinik der höchsten Versorgungsstufe mit etwa 450 Leuten Personal und 280 Patienten ist gerade in der heutigen, ... maßlos schwierigen Zeit, auf Mitarbeiter angewiesen, die stets ihr Bestes und darüber hinaus geben, ... die voll motiviert sind!“ Zur Erinnerung: Diese Erkenntnis stammt aus 1986. Doch fast ein Viertel Jahrhundert danach ist sie noch genau so richtig. Besonders die unermüdlich schaffenden Ordensfrauen rückt der Klinikchef immer wieder in den

GRATULATION

Mittelpunkt. Beim Festakt zum 50. Geburtstag der Klinik räumt der tief gläubige Katholik allerdings ein: „Den Oberen des Ordens war ich sicherlich manchmal unheimlich. Ich war auch sicher nicht so fromm wie die Schwestern, aber ich hatte ein unerschütterliches Gottvertrauen.“

1986 verabschiedet sich Prof. Rodeck von seiner Kinderklinik, von seinen kleinen Patienten und einem großen ärztlichen und pflegerischen Mitarbeiterstab. Er räumt seinen Platz für Nachfolger Professor Werner Andler. Als der Chefarzt in den Ruhestand tritt, versorgt die Vestische Kinderklinik stationär rund 7000 Kinder pro Jahr. „Man hat mich einerseits getragen, andererseits ertragen“, erinnert sich ein schmunzelnder Professor, als man zehn Jahre später in großem Rahmen das 50-jährige Bestehen des Hauses feiert.

Über sein außerordentliches Berufsleben verliert der Kinderarzt, der heute in Recklinghausen lebt, kaum ein Wort beim Besuch in seiner alten ‚Penne‘. Da wird über Kindheit und Jugend geplauscht, Vertellkes und Dönekes sind angesagt, Plattdeutsch steht hoch im Kurs. Familiengeschichte und -geschichten werden bis ins 19. Jahrhundert zurückverfolgt, Kreuz- und Querverbindungen auseinander gefisselt. Da gibt’s für die Kaffeerunde bei OStD. Manfred Lauffs ordentlich was zu schmunzeln. Aber Lena Lewen und Marcel Garus staunen nicht schlecht, dass am Gladbecker Gymnasium schon in den ‚Roaring Twenties‘ Koedukation kein Fremdwort war. Zwischen 1923 und 1925 bestanden hier nämlich elf Junge Damen ihre Reifeprüfung, das Abitur konn-



Lena Lewen

Die 10-Jährige kommt von der Vinzenzschule und hat drei Geschwister.



Marcel Garus

Der 10-Jährige kommt von der Käthe-Kollwitz-Schule und hat eine Schwester.

ten Mädchen bis dahin nur in Nachbarorten ablegen.

Wer rastet, der rostet? Kein Thema für den pensionierten Klinikchef. Er kennt bis heute keine Langeweile, liest leidenschaftlich gern, interessiert sich, wie Ehefrau Käthe verrät, für „Gott und die Welt“. Bis heute stehen Kinder im Mittelpunkt seines Lebens und seine Enkelinnen und Enkel sorgen dafür, dass der 14-fache Opa Heinrich auch mit 90 körperlich fit bleibt. Beim Rundgang durchs Ratsgymnasium ist keine Treppe zu steil, zaghaftes Schnaufen ist nur von Begleitern zu hören. Von seinem geliebten „alten Kasten“ ist zwar nicht mehr viel zu sehen. Aber auch die Neubauten finden sein Wohlwollen. Nun ja: sie müssen ja auch rund 800 Schülerinnen und Schülern und knapp 60 Lehrerinnen und Lehrern Raum bieten.

Aber eine Sorge beschleicht den Kinderfreund am Ende doch: „Die haben ja gar keinen Platz mehr zum Spielen.“

Manfred Bogedain

EHEMALIGE MACHEN VON SICH REDEN

Zwischen „Pillen und Musik“ bewegte sich – schlicht und verkürzt ausgedrückt – das Leben und Wirken von **Heinz Ilaender**, ehemaliger Ratsgymnasiast und Abiturient des Jahrgangs 1949. Die Pillen sind längst Vergangenheit im Leben des inzwischen 81-jährigen studierten Pharmazeuten, geliebt aber ist die Musik. Und davon profitieren auch die Musikfreunde in seiner Heimatstadt Gladbeck zu ihrer großen Freude. Seit 2002 ist Heinz Ilaender nämlich künstlerischer Leiter der jährlich zehn Konzerte der Reihe „Forum der Musikhochschulen“ – oder besser gesagt die Seele dieses kammermusikalischen Juwels. Er schafft es immer wieder, die große Fan-Gemeinde dieser Konzertreihe mit hochklassigen Programmen zu begeistern.

Das gelingt ihm u. a. dank seiner hervorragenden persönlichen Kontakte zu den 23 deutschen Musikhochschulen und den dort Lehrenden. „Sie kommen alle gern nach Gladbeck und sind voll des Lobes über die hervorragende Konzertatmosphäre und die schon sprichwörtlich gute Betreuung“, freut sich Ilaender. „Schließlich gibt es ein solches permanentes Forum, auf dem sich musikalische Stars von morgen einem brei-

ten Publikum präsentieren können, in ganz Europa nicht ein zweites Mal“, stellt Ilaender nicht ohne Stolz fest. Seine Idee war es auch, interessierten Zuhörern von Fall zu Fall nach den Konzerten Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch mit den jungen Künstlern zu verschaffen.

Schon viele Jahre bevor er das Management der Forumkonzertreihe vom unvergessenen Karl Riebe übernahm, war Ilaender ein nicht mehr weg zu denkender Faktor im heimischen Konzertleben. Mit großer Sachkenntnis verfasste er über zwei Jahrzehnte für die städtische Kulturverwaltung die einführenden Texte zu deren Konzertveranstaltungen – eine Praxis, die natürlich auch bei den Forumskonzerten zum guten Brauch wurde. Dabei konnte und kann Heinz Ilaender nicht nur auf einen riesigen persönlichen Wissensschatz u. a. aus einem Gaststudium der Musikgeschichte zurückgreifen, sondern auch auf umfangreiche Musikkliteratur.

Schon als Gymnasiast und später als Student der Chemie und Pharmazie in Bamberg, Münster, Würzburg und Erlangen konnte Heinz Ilaender die Finger nicht von der Musik lassen. So wirkte er im Schulorchester sowie später in verschiedenen Studenten-Tanz-, Salon- und Jazzorchestern als Pianist mit. Die Grundlagen dafür wurden im strengen Klavierunterricht der vielen Gladbeckern bestens bekannt gewordenen Musikpädagogin Cäcilie (Cilli) Bambeck auf der Heinrichstraße gelegt. Es folgte Orgelunterricht beim langjährigen Kantor von St. Lamberti und Leiter des Städt. Musikvereins, Heinz Küper.

Daraus ergab sich fast zwangsläufig, dass Heinz Ilaender neben seinen beruflichen Pflichten im Apothekergewerbe so nach und nach mit nahezu allen Manualen heimischer Kirchenorgeln vertraut wurde. Auch heute noch springt er im Bedarfsfall in evangelischen wie katholischen Kirchen immer



EHEMALIGE MACHEN VON SICH REDEN

mal wieder ein, wenn der Organist fehlt. Als Chorbariton singt er seit über 60 Jahren im städtischen Musikverein und im Kirchenchor von St. Lamberti.

In einem musikalischen Elternhaus aufgewachsen war Heinz Ilaender von 1976 bis 1985 Mitglied im Kulturausschuss des Rates und hier vor allem als Berater zur Vorbereitung und Durchführung von Konzertveranstaltungen und Kontakte zu den ausführenden Künstlern tätig. Sein engagiertes Bemühen um das Gladbecker Kultur- und Konzertleben, um die Heranführung junger Menschen an die Klassik, aber auch an die Musik im weitesten Sinne, wurde vom Rat der Stadt mit der Gladbecker Ehrenplakette für besonders verdiente Bürger bedacht.

Die Gladbecker Musikfreunde wünschen sich, dass Heinz Ilaender noch lange als unermüdlicher Makler in Sachen Musik tätig bleiben möge, ihnen den Einstieg in schwierige Werke weiterhin durch kenntnisreiche Texte erleichtert oder im Zweifelsfall auch erklärt, was ein Marimbaphon ist.

Übrigens: am 30. November ist die Musikhochschule Dresden anlässlich des 200. Geburtstages von Robert Schumann in Gladbeck zu Gast, am 25. Januar 2011 folgt die Hochschule für Musik Trossingen mit „VielsAITIG Gezupftem“, um nur die nächsten von Heinz Ilaender vorbereiteten Konzerttermine in Erinnerung zu rufen.

Josef Wolters

AUS DER 110-JÄHRIGEN SCHULGESCHICHTE

Ein bisher eher seltener thematisiertes Kapitel aus der Schulgeschichte des Ratsgymnasiums ließ Studiendirektor a. D. **Manfred Samen** in einem vielbeachteten Vortrag im Rahmen des diesjährigen VHS-Herbstprogramms unlängst wieder lebendig werden: Die NS-Zeit.

Die Mitglieder des damaligen Lehrerkollegiums näherten sich zwar überwiegend nur sehr zurückhaltend der nationalsozialistischen Ideologie und einige von ihnen riskierten wegen dieser Zurückhaltung sogar eine Degradierung (Oberstudienrat Dr. Ludwig Bette) oder gar eine Amtsenthebung (Oberstudiendirektor Prof. Dr. Anton Henrich). Doch es gab eine besonders unrühmliche Ausnahme: Den seit 1927 an der Schule tätigen Studienrat **Johann Passe**. Er wurde sofort nach der Machtergreifung ein überaus rühriges NS-Parteimitglied und wirkte als Fraktionsvor-



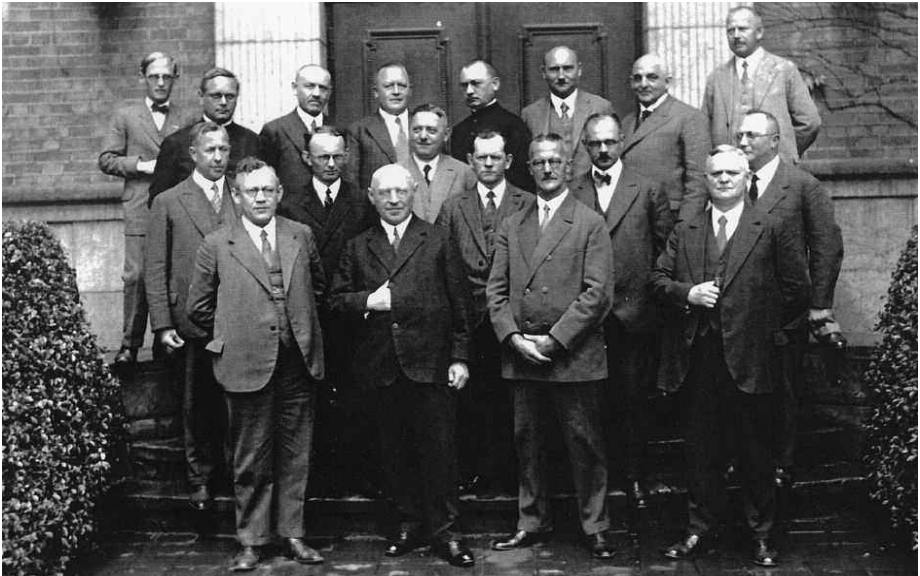
AUS DER 110-JÄHRIGEN SCHULGESCHICHTE

sitzender (damals Fraktionsführer) der NSDAP im Rat der Stadt ganz unstrittig „aktiv an der Zerschlagung der demokratischen Strukturen in unserer Stadt mit“, wie Manfred Samen resümierte.

Schon vor 1933 hatte Passe sich offen zur Hitler-Partei bekannt und wurde – wie Manfred Samen recherchierte – am 1. November 1932 deren Mitglied. Neben seiner Funktion im Rat avancierte er auch zum stellvertretenden Kreisleiter und machte in den folgenden Jahren auf der politischen Schiene sehr rasch Karriere. In einem seiner ersten Anträge an die Stadtverordnetenversammlung forderte er die Ehrenbürgerrechte für den Reichspräsidenten von Hindenburg

und den Reichskanzler Adolf Hitler. Dem Antrag wurde einstimmig entsprochen.

Erst 1983 stieß man im inzwischen längst wieder demokratischen politischen Alltag der Stadt auf dieses bis dahin verdrängte Kapitel Stadtgeschichte und stellte nach näherer juristischer Betrachtung erleichtert fest, dass diese höchst peinlichen Ehrenbürgerchaften mit dem Tod der so Geehrten glücklicherweise erloschen seien. Das Faktum selbst könne man nicht ungeschehen machen, schlussfolgerte man damals richtig. Doch wurde unlängst auf Antrag des Bürgermeisters die Ehrenbürgerliste einer nochmaligen Säuberung unterzogen. Eine solche Langzeitwirkung seines Antrages



Zur Verabschiedung von Oberschullehrer Brinkmann, der 1932 nach 30jährigem Dienst und nur einem Fehltag in den Ruhestand ging, stellte sich das Kollegium dem Fotografen.

Untere Reihe: v.l. OstRat Dr. Bette, Brinkmann, OstDir. Prof. Dr. Henrich, StR Bülling

Mittlere Reihe: v.l. die Stud.Räte Dr. Bültermann, Dr. Marré, Dr. Rodeck, unbekannt, Böller, Dr. Weimer

Obere Reihe: v.l. Oberschullehrer Sahlenbeck, die Stud.Räte Dr. Ingendoh, Wegener, Passe, Hautkappe, Dr. Loffing, Dr. Hüls, Lorenzen.

Sahlenbeck als Verbindungslehrer zur HJ wurde später von den Nazis zum Studienrat ernannt, Lorenzen wurde nach der Degradierung von Dr. Bette Oberstudienrat und stellv. Schulleiter.

AUS DER 110-JÄHRIGEN SCHULGESCHICHTE

hätte sich Johann Passe damals wohl kaum träumen lassen.

Als Sohn eines Landwirtes 1893 in Hemeelingen, Provinz Hannover, geboren, legte er 1912 in Bremen das Abitur ab und diente im 1. Weltkrieg als Freiwilliger. Mit den Lehrbefähigungen für Deutsch, Englisch, Französisch und Turnen wirkte er nach dem Studium ab 1920 am Gelsenkirchener Grillogymnasium, wurde dort aber 1923 vom Oberpräsidenten in Münster wegen Fernbleibens vom Dienst disziplinarisch mit Dienstentlassung bestraft. Als er sich 1926 um Wiedereinstellung in den Schuldienst bewarb, urteilte sein ehemaliger Schulleiter: „Passe hat sich für immer unwürdig erwiesen, Jugenderzieher zu sein.“ Dennoch wurde er kurz darauf vom Gladbecker Schulausschuss – wahrscheinlich wegen des damals herrschenden Lehrermangels – in eine Studienratsstelle am heutigen Ratsgymnasium gewählt.

Systemkonform trat er – der als Lehrer keine bemerkenswerten Spuren an der Schule hinterließ – mit Beginn der NS-Ära aus der evangelischen Kirche aus und nannte sich fortan „deutschgottgläubig“. Wegen seiner politischen Tätigkeiten erhielt er eine Entlastung von neun Wochenstunden von seinen Unterrichtsverpflichtungen. Umso intensiver agitierte er für die Nazis. „Zum ersten Mal Braunhemden in der Aula! SA- und SS-Männer unter den Kameraden der Prima“, heißt es bereits 1933 in der Gladbecker Volkszeitung. Als Kreiskulturwart funktionierte Passe die Kunstgemeinde Gladbeck nach NS-Schema um, als Vorsitzender der Ortsgruppe des deutschen Luftschutzbundes bemühte er sich, Hitlers Weisungen wortgetreu umzusetzen, als „Führer“ der Nazi-Fraktion im Rat (alle anderen Parteien waren inzwischen verschwunden) initiierte er den Boykott jüdischer Geschäfte und die Judenverfolgung in Gladbeck direkt und indirekt mit und seine maßgebliche Beteiligung an der Bücherverbrennung am 1. Juli 1933 im Wittringer

Wald konnte Manfred Samen ebenfalls eindeutig belegen. Passe gehörte nämlich dem Arbeitsausschuss für Planung und Durchführung an.

1934 verließ Passe Gladbeck, wurde Schulleiter in Altena und übernahm bereits 1936 die Stelle eines Oberschulrates beim Provinzialschulkollegium in Münster. „Er bietet Gewähr, sich jederzeit für den nationalsozialistischen Staat und die Bewegung Adolf Hitlers einzusetzen“ heißt es in einem Parteigutachten. Seine Ernennungsurkunde war von Hitler persönlich unterschrieben. Zu seinem Dezernat gehörte auch seine frühere Schule in Gladbeck, wo er zum Abitur 1937 in seiner neuen Funktion erschien.

Obschon als aktiver Nazi schwer belastet und als Beamter entlassen gelang es Passe, nach dem Krieg wieder in das Beamtenverhältnis übernommen zu werden. Samen vermutet hier eindeutig das Wirken „alter Seilschaften“ und sieht sich in dieser Vermutung durch eindeutig falsche „Persilscheine“ für Passe („es sind keine engen Bindungen zum Nationalsozialismus anzunehmen“) bestätigt. Später erhielt er sogar die Amtsbezeichnung „Oberschulrat a. D.“ zurück – und ein entsprechend hohes Ruhegehalt. Er habe die politische Situation in der Adenauer-Ära gezielt für sich genutzt, urteilt Samen. So sei sein Funktionieren im NS-Staat letztlich noch belohnt worden. Passe starb übrigens 1977.

Josef Wolters

Studiendirektor Manfred Samen (Abi 1956) war viele Jahre als Lehrer am Ratsgymnasium und in der Referendarausbildung am Studienseminar Gelsenkirchen tätig. Seit seiner Pensionierung widmet er sich verstärkt der Aufarbeitung stadtgeschichtlicher Themen. Die Ergebnisse seiner Forschungen fanden bzw. finden in zahlreichen Artikeln und Referaten ihren Niederschlag. Für seine Arbeit zeichnete die Stadt Gladbeck ihn mit der Ehrenplakette für besonderes bürgerschaftliches Engagement aus.

DAS RAT'S KANN AUCH PHILOSOPHEN!!

*Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie!
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.
Da steh´ ich nun, ich armer Tor,
Und bin so klug als wie zuvor!
Heiße Magister, heiße Doktor gar,
Und ziehe schon an die zehnen Jahr!
Herauf, herab und quer und krumm
Meine Schüler an der Nase herum.*

[Faust, J.W. von Goethe]

Hans-Christoph Schmidt am Busch war Schüler der Gladbecker Aloysius-Grundschule, des Städtischen Ratsgymnasiums und der Interlachen High School. Er legte 1987 am Ratsgymnasium die Abiturprüfung mit der Durchschnittsnote 1,0 ab. Zwischen 1987 und 1989 leistete er Zivildienst bei der Stadt Gladbeck. Er studierte Philosophie, Soziologie, Politikwissenschaft und Wirtschaftswissenschaft an den Universitäten in Frankfurt a. Main, Montpellier, Münster und Hagen. Er wurde mit einer Untersuchung zu Hegels Begriff der Arbeit an der Universität Münster promoviert und hat sich an der Frankfurter Goethe-Universität im Fach Philosophie mit der Schrift „*Anerkennung als Prinzip der Kritischen Theorie*“ habilitiert. Seit 2006 ist er Mitarbeiter am Frankfurter Institut für Sozialforschung, seit April 2010 vertritt er den Lehrstuhl für Philosophische Anthropologie, Kultur- und Technikphilosophie an der Otto von Guericke-Universität in Magdeburg.

Zu seinen **wichtigsten** Buchveröffentlichungen gehören u. a.: *Hegels Begriff der Arbeit* (Berlin: Akademie Verlag 2002), *Religiöse Hingabe oder soziale Freiheit. Die saint-simonistische Theorie und die Hegelsche Sozialphilosophie* (Hamburg: Felix Meiner Verlag, 2007), „*Anerkennung als Prinzip der Kritischen Theorie*“ (Berlin: de Gruyter, 2011), *Heinrich Scholz. Logiker, Philosoph, Theologe* (hg. mit K.F. Wehmeier, Paderborn: Mentis Verlag, 2005) und *The Philosophy of Recognition, Historical*



Privatdozent
Dr. Hans-Christoph Schmidt am Busch

and Contemporary Perspectives (hg. mit C. F. Zurn, Lanham: Rowman & Littlefield, 2010).

Hans-Christoph Schmidt am Busch ist verheiratet und hat einen Sohn.

Die „Heftklammer“ hat im November 2010 das nachfolgende Interview mit ihm geführt:

Lassen Sie mich, Herr Dr. Schmidt am Busch, zunächst fragen, warum Sie trotz der Traumnote 1,0 im Abitur nicht das bei dieser Note für viele Ihrer Konabiturienten attraktive Studium der Medizin gewählt haben.

Antwort: Ich hatte als Oberstufenschüler den Wunsch, nach dem Abitur Philosophie und sozialwissenschaftliche Fächer zu studieren. Was die Philosophie angeht, habe ich wichtige Impulse durch einen Leistungskurs im Fach Französisch erhalten, den ich am Ratsgymnasium absolviert habe. In diesem Kurs wurden die Schriften einiger bedeutender französischer Philosophen

DAS RAT'S KANN AUCH PHILOSOPHEN!!

(etwa Voltaires und Sartres) behandelt. Ein Studium der Medizin habe ich hingegen nicht in Erwägung gezogen.

Können Sie, Herr Dr. Schmidt am Busch, die Untersuchungsziele ihrer Monographien *Hegels Begriff der Arbeit* und *„Anerkennung“ als Prinzip der Kritischen Theorie* für Nichtexperten verständlich beschreiben?

Antwort: Ein Schwerpunkt meiner Arbeit betrifft die normativen Grundlagen moderner Arbeitsgesellschaften und -welten sowie die Frage, ob die gegenwärtig stattfindenden Globalisierungsprozesse von einem normativen Strukturwandel begleitet sind oder nicht. „Normativ“, damit ist hier gemeint: Sind moderne Arbeitswelten auch als Quelle von gesellschaftlicher Anerkennung, sozialer Wertschätzung und Selbstachtung wichtig – und nicht nur als Quelle von Einkommen? Und wie verhalten sich die aktuellen Globalisierungsprozesse zu jenen normativen Faktoren? Ich glaube, dass Hegel, wenngleich seine Schriften aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts datieren, ein aktueller Autor ist. Hegel lebte in einer Zeit massiver sozialer Umbrüche. Er thematisiert – und problematisiert – die moderne, marktförmige Arbeit unter normativen Aspekten. Ich glaube, dass die Fragen und einige der Antworten, die Hegel in diesem Zusammenhang formuliert, aus heutiger Sicht sachlich relevant sind. Dies zu zeigen ist eines meiner Anliegen in den von Ihnen genannten Büchern.

In der politischen Diskussion in Deutschland werden Institutionen wie das **Grundeinkommen**, der **Mindestlohn** und die **Leiharbeit** kontrovers diskutiert. Kann man Ihren Büchern philosophisch begründete Ansichten zu diesen Problemfeldern entnehmen und was ist Ihre ganz persönliche Meinung hierzu?

Antwort: Ich glaube, dass sich die Philosophie nur im Verbund mit empirischen

Disziplinen (Soziologie, Ökonomie, usw.) zu Themen wie den von Ihnen genannten äußern kann. Das ist unter anderem deshalb so, weil die sozio-ökonomischen Auswirkungen (etwa in puncto Arbeitslosenzahl) von Institutionen wie dem Grundeinkommen oder dem Mindestlohn normativ relevant sind und weil sie sich nur aufgrund von empirischen Untersuchungen zuverlässig vorhersagen lassen. Aus der Geschichte des Marxismus kann man lernen, dass eine Philosophie, die in Fragen der gesellschaftlichen Arbeit eine Alleinzuständigkeit beansprucht, Gefahr läuft, einen Irrweg einzuschlagen.

Ich habe mich in einigen kleineren Arbeiten unter philosophischer Perspektive mit den Möglichkeiten der Begründung des sogenannten Grundeinkommens für alle befasst. Über diese Einrichtung wird ja zurzeit in vielen politischen Parteien diskutiert. Versteht man unter einem Grundeinkommen für alle ein existenzsicherndes Einkommen, auf das der Einzelne unabhängig von seiner Bereitschaft, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen einen rechtlichen Anspruch hat, dann scheint mir das Grundeinkommen keine attraktive sozialpolitische Option zu sein.

Zum einen wirft ein solches Grundeinkommen nämlich Gerechtigkeitsprobleme auf – warum soll die Gesellschaft Millionäre oder Arbeitsunwillige mit einem Grundeinkommen ausstatten? –, zum anderen trägt es der Relevanz der Ausübung von Arbeit hinsichtlich eines gelingenden Lebens in modernen Gesellschaften nicht Rechnung. Offenkundige Probleme im Bereich der Arbeitswelt (etwa die durch eine zunehmende Flexibilisierung von Arbeitsbeziehungen hervorgerufenen) erfordern meines Erachtens andere Lösungsansätze.

Interview: Werner Kaspari

FÜNF NEUE AM RATS



Studienrätin **Verena Böckmann** ist 27 Jahre alt und unterrichtet seit August 2010 die Fächer Deutsch und Katholische Religion am Ratsgymnasium. Sie hat an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster studiert. Anschließend absolvierte sie ihr Referendariat am Studienseminar Gelsenkirchen.

Irina Toger wurde am 20.06.1981 in Kirowograd (Ukraine) geboren. 1994 wanderte sie mit ihrer Familie nach Deutschland aus. Sie machte 2001 ihr Abitur am Heinrich-von-Kleist Gymnasium in Bochum und studierte anschließend Mathematik und Chemie an der Ruhr-Universität Bochum. In ihrer Freizeit widmet sie sich gerne dem Tanz und der Musik.



Studienrätin **Sarah Brinkschneider** wurde am 1.3.1983 in Oelde geboren. Nach ihrem Abitur 2002 entschloss sie sich ins Ruhrgebiet zu ziehen, um dort an der Ruhr-Universität-Bochum Anglistik und Geschichte zu studieren. Im Jahr 2005 schloss sie ihr Studium zunächst mit dem Bachelor of Arts, im Jahr 2007 mit dem Master of Education ab. Nach einer viermonatigen Vertretungsstelle an der Johann-Gutenberg-Realschule in Dortmund, begann sie im Februar 2008 ihr Referendariat am Studienseminar Gelsenkirchen bzw. am Ratsgymnasium Gladbeck, das sie im Jahr 2010 beendete. Zur Zeit nimmt Frau Brinkschneider an einem Zertifikatskurs Latein teil, um dieses Fach in der Sekundarstufe I unterrichten zu können.

Christine Domes, geb. 03.09.1960, unterrichtet seit August 2010 an unserer Schule die Jahrgänge 5, 10 und 12 in den Fächern Mathematik und Sport. Sie ist verheiratet und Mutter von drei Söhnen. Nachdem sie im November 2007 an der Willy-Brandt-Gesamtschule Marl ihr 2. Staatsexamen nachgeholt und dort weitere zwei Jahre als Lehrerein gearbeitet hat, freut sie sich, jetzt hier zu sein.



Moris Kaletta wurde am 27.07.1979 geboren und ist im Essener Norden mit vier Geschwistern aufgewachsen. Nach dem Abitur verbrachte er seinen Zivildienst in Israel und nahm danach ein Studium der Medientechnik auf, welches er schnell wieder aufgab. Das Gleiche gilt für eine Ausbildung zum Kaufmann für Bürokommunikation. So landete er schließlich an der Ruhr-Uni Bochum, um sein Lehramtsstudium in den Fächern Geographie und Anglistik aufzunehmen. Nach einer Vertretungsstelle am Andreas-Vesalius-Gymnasium in Wesel hat er nun zum Schuljahr 2010/2011 seinen Dienst am Ratsgymnasium angetreten. Am 21. Mai 2010 kam seine Tochter Lena Marie zur Welt!

VIER PENSIONÄRE

Oberstudienrat Reinhard Fülbeck unterrichtete von 1975 bis 2010 am Ratsgymnasium die Fächer Geschichte, Sozialwissenschaften und Politik. Er war zuständig für das Berufspraktikum, die Lehrbücher, die Kontakte zur Wirtschaft. Geboren 1946 in Unna, besuchte er das dortige Pestalozzi-Gymnasium und studierte an der Ruhr-Uni Bochum.

Er gehörte aufgrund seines Humors und seiner Ironie zu den beliebtesten Lehrern des Ratsgymnasiums. Zu seinem Abschied wurde ein Riesenposter in der Pausenhalle aufgehängt, auf dem, um das Porträtfoto herum, seine typischen Sprüche abgedruckt sind. Überschrift: „Big Ede is watching you“. Im Februar 2010 ist Herr Fülbeck in die Freistellungsphase der Altersteilzeit eingetreten.



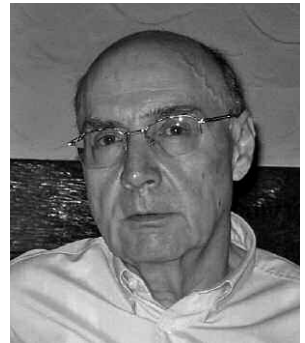
Reinhard (Ede) Fülbeck



Hugo Appelhoff



Franz Lenski



Wolfgang Stein

Im Sommer wurden drei weitere Kollegen pensioniert: die Oberstudienräte **Hugo Appelhoff**, **Franz Lenski** und **Wolfgang Stein**.

Herr Appelhoff unterrichtete Mathematik seit 1977 und war zuständig für den alljährlichen Berufsinformationstag und das Netzwerk. Herr Lenski vertrat die Fächer Englisch und Erdkunde. Er kam im Jahre 1975 an die Schule. Er betreute den Kartenraum und

verwaltete das Inventar. Herr Stein, Fachlehrer für Mathematik und Physik, kam aus Bayern nach Gladbeck. Er war seit 1973 am Ratsgymnasium.

In seinen Abschiedsreden dankte der Schulleiter den vier verdienten Pädagogen für ihre engagierte Arbeit am Ratsgymnasium und wünschte ihnen alles Gute für den Ruhestand.

*Bisse auf Rente, has' nix umme Ohr'n,
has' inne Schule au nix mehr verlorn,
legse dich einfach in dein Gaaten raus,
und wenn die Socken dich qualmen.
Dann ziehße se aus, dat muss doch auch mal sein.*

MITGLIEDSCHAFT

An alle Ehemaligen,

damit wende ich mich nicht nur an die ehemaligen Abiturientinnen und Abiturienten, sondern an alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler des Ratsgymnasiums, ferner an alle früheren und jetzigen Lehrer sowie an alle, die über kürzere oder längere Zeit der Schule verbunden waren, wie z. B. Eltern von Schülerinnen und Schülern.

Am 03. 05. 2000 haben wir den „Verein der Ehemaligen und Freunde des Städt. Ratsgymnasiums Gladbeck e. V.“ gegründet.

Zweck des Vereins ist vor allem die Pflege und Förderung der Tradition des Ratsgymnasiums soweit die Aufrechterhaltung von Kontakten zwischen ehemaligen Schülern und der Schule, aber auch von ehemaligen Schülern untereinander. Dazu geben wir jährlich unser Mitteilungsblatt „Die Heftklammer“ heraus, das wir allen Mitgliedern zusenden.

Ich bitte alle Ehemaligen, doch einmal zu überlegen, ob sie nicht auch Mitglied werden könnten.

Der Jahresbeitrag beträgt € 10,-.

Gerd Steffen, Vorsitzender

ERWERB DER MITGLIEDSCHAFT

ERMÄCHTIGUNG ZUM EINZUG DES JAHRESBEITRAGS DURCH LASTSCHRIFT

Ich möchte Mitglied im Verein der Ehemaligen und Freunde des Städtischen Ratsgymnasiums Gladbeck e.V. werden.

Name	Vorname
Anschrift	
Telefon	Telefax
E-Mail	Geb.-Datum

Gleichzeitig ermächtige ich den Verein der Ehemaligen Abiturientia widerruflich, den von mir zu entrichtenden Jahresbeitrag bei Fälligkeit zu Lasten nachfolgenden Kontos durch Lastschrift einzuziehen.

Konto-Nr.	Bankleitzahl
Bezeichnung des Kreditinstitutes	
Kontoinhaber	
Ort, Datum	Unterschrift

Bitte in einen C6-Umschlag einstecken!

Verein der Ehemaligen und Freunde
des Städt. Ratsgymnasiums e.V.
z. Hd. Herrn Gerd Steffen
Zum Mühlenbach 6
45964 Gladbeck